

Eliza Szymańska

"Świadek wieku zaślepienia. Polska recepcja twórczości Eliasa Canettiego", Edward Białek, Leszek Żyliński, Wrocław 2006 : [recenzja]

Studia Germanica Gedanensia 16, 263-269

2008

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

tiefere Wahrheiten stehen. Der Übersetzer sollte sich nun mit solch einer Sprachdimension im interlingualen Transfer auseinandersetzen. Dieser Prozess wird vom Autor mit erstaunlicher Genauigkeit erforscht. Es wird analysiert, wie Dedecius mit den Kulturelementen der Ausgangssentenzen im Übertragungsvorgang umgeht, wie er intertextuelle Bezüge behandelt, oder wie er mit der prosodischen Seite Szymborskas Schaffens zurechtkommt. Dies zeigt der Autor an sechzig Beispielen, die im methodologischen Vorgehen u.a. thematisch geordnet wurden.

Das vorletzte siebte Kapitel beinhaltet die aus der vertieften Reflexion resultierenden Schlussfolgerungen. Sie werden aufs Genaueste dargestellt und für den Leser verständlich aufbereitet.

Mit der Arbeit Paweł Bąk bekommen wir eine ausführliche Analyse von Methoden und Spezifik der Metaphernübersetzung am Beispiel der aphoristischen und poetischen Texte. Der Leser erfährt, wie anspruchsvoll die Metaphernwiedergabe ist und macht sich mit den Einzelheiten der translatorischen Kunst von Karl Dedecius vertraut. Das Buch sollten auch diejenigen lesen, die sich insbesondere für Metaphertheorie interessieren. Die vorgelegte Studie liefert ein solides und zuverlässiges Wissen darüber. Ein unbestrittenes Verdienst des Autors ist die umfangreiche Bibliographie, was den Übersetzungstheoretikern und Literaturforschern erheblich erleichtert, sich im Wissensbereich über die literarische Translation wie auch die literarische Kunst Szymborskas und Lec' zu bewegen.

Tomasz Żurawlew (Olsztyn)

Edward Białek, Leszek Żyliński (Hrsg.): *Świadek wieku zaślepienia. Polska recepcja twórczości Eliasa Canettiego*. Oficyna Wydawnicza ATUT, Wrocław 2006, 249 S.

Das Buch bietet eine Sammlung von über Elias Canettis Leben und Werk verfassten Artikel polnischer Literaturkritiker, Literaturwissenschaftler und Schriftsteller. Die Texte wurden von Edward Białek und Leszek Żyliński sorgfältig ausgewählt, so dass sie als eine Art Widerspiegelung der polnischen Canetti-Rezeption aufgefasst werden können. Anhand der Lektüre lässt sich nämlich das Spezifische der über 40 Jahre andauernden Auseinandersetzung der polnischen Kritik mit dem Schaffen des Schriftstellers Canetti erfassen. Als Auswahlkriterium galt das hohe Niveau der Artikel, sowie deren großer Erkenntnis- sowie Interpretationswert.

Den Anlass zur Entstehung der Publikation bot der auf das Jahr 2005 fallende hundertste Geburtstag von Elias Canetti. Diese Tatsache wurde in Polen auf verschiedenste Art und Weise gefeiert. Neben der genannten Veröffentlichung gab es auch eine Theateradaption von *Die Blendung* (Teatr Stary in Kraków, Premiere: 03. 06. 2005, Regie: Paweł Miśkiewicz), sowie die Herausgabe von Canettis Erinnerungen an die in England verbrachten

Jahre (Elias Canetti: *Party pod wojennym niebem. Lata w Anglii*. Übersetzt von: Maria Przybyłowska. Czytelnik 2005).

Die Reihe der Artikel wird durch die Skizzen von Roman Karst und Hubert Orłowski eröffnet. Beide Texte wurden veröffentlicht, als das Schaffen Canettis dem breiteren polnischen Publikum noch nicht bekannt war, da die Übersetzung seiner Werke fehlte. Dementsprechend ist das primäre Anliegen dieser Skizzen, dem polnischen Leser die Person und das Werk des Schriftstellers umrißhaft zu präsentieren. Beide Artikel konzentrieren sich auf den Roman *Die Blendung*, den Karst als die Beschreibung einer chaotischen, aller menschlichen Kriterien beraubten Welt definiert. Orłowski macht vor allem auf die Diskrepanz zwischen der Rezeption Canettis in England und Frankreich, wo er sich großer Popularität erfreut, und im deutschsprachigen Raum, wo seinem Roman *Die Blendung* nicht so große Anerkennung zuteil wurde, aufmerksam. In beiden Skizzen wird die prophetische Aura des Romans unterstrichen. Beide Autoren sind der Meinung, das in dem im Jahre 1936 erschienenen Buch beschriebene Übel, sei bald zur Realität geworden. Die Texte gingen in das erste Kapitel (*Annäherungen*) der von mir besprochenen Veröffentlichung ein.

Das zweite Kapitel (*Auto da fe*) beinhaltet Texte, die vor allem die erste Reaktion auf den in Polen 1966 erschienen Roman *Die Blendung*¹ widerspiegeln. Nur das Nachwort zur dritten Auflage des Buches aus dem Jahre 1995, verfasst durch Hubert Orłowski, bietet eine Ausnahme. Weil der erste Text des Kapitels von Roman Karst stammt, so bieten die beiden Autoren des ersten Kapitels einen gewissen Rahmen für das zweite.

Roman Karst beginnt mit der Beschreibung „des Schicksals“ des Romans *Die Blendung* und zeigt dessen langen Weg zur Anerkennung seitens der deutschen und österreichischen Kritik. Dann kommt er auf den metaphorischen Charakter des Buches zu sprechen und bezeichnet es als „eine Gestalt des symbolischen Bildes des Schicksals“. Später wird die im Roman präsentierte Welt, die zugleich realistisch und phantastisch sei, beschrieben. Es wird auch auf die Ähnlichkeiten und Unterschiede im Schaffen Canettis und Kafkas verwiesen, dessen Name immer öfter im Kontext der Besprechung der Werke Canettis auftaucht. Der Artikel schließt mit einer eingehenden Analyse der Hauptgestalt des Romans, die Karst als grotesk, tragikomisch und bedauernswert bezeichnet.

Mit der Beschreibung des Haupthelden fängt der Artikel von Janina Katz an, wobei die Autorin interessanterweise auf die Ähnlichkeiten zwischen Peter Kien und den anderen Protagonisten verweist, die, ihrer Meinung nach, auf der Verachtung für jede Andersartigkeit und einem Gedächtnisverlust die eigenen Erfahrungen betreffend beruht. Der Roman Canettis ist für die Autorin eine Abbildung des Wahnsinns, der in grenzenloser Ohnmacht des Intellektes gegenüber der Bestialität und Beschränktheit wurzelt.

¹ Der Roman wurde ins Polnische als *Auto da fe* übersetzt, daher lautet so auch der Titel des Kapitels. Ich werde aber in meiner Rezension den deutschen Titel *Die Blendung* benutzen.

Der Text von Hubert Orłowski ist vorwiegend der Analyse der Gründe für die Niederlage Peter Kiens gewidmet. Es sei vor allem das nicht richtig funktionierende Wahrnehmungsvermögen des Protagonisten, das ihn zu seinem bitteren Ende führe. Der Konflikt zwischen Kien und der Gesellschaft erfolge nicht wegen der moralischen Unruhe oder der überempfindlichen Ethik, sondern deswegen, weil der Held die Signale der äußeren Welt nicht richtig deuten kann. In diesem Sinne liege die Schuld für seine Niederlage allein bei ihm.

Janina Wieczerska stellt das Schaffen Canettis in den Kontext seiner Herkunft, indem sie den Autor als einen synthetischen Europäer bezeichnet und nach Spuren seiner Multikulturalität in dessen Werk *Die Blendung* sucht. Auch sie neigt dazu, die Verantwortung für den Tod am Ende des Romans allein dem Protagonisten zuzuschreiben, der als ein Egoist und intoleranter Menschenhasser dargestellt wird.

Auf die Verachtung für die Welt als die Peter Kien am besten charakterisierende Eigenschaft macht auch Andrzej Werner aufmerksam. Diesmal wird aber die Welt, deren Regeln er nicht versteht, für die Niederlage des Helden verantwortlich gemacht. Kien wolle nämlich auf seine Ideale und Werte nicht verzichten. Der Preis dafür sei erstmal der Wahnsinn und das Resultat der Untergang. Wenn Werner auch das Groteske in der Schilderung Kiens bemerkt, so wird trotzdem der Tod des Protagonisten als eine Niederlage des kompromisslosen Individualismus gedeutet.

Zbigniew Bieńkowski unterzieht den Roman Canettis einer Analyse im Kontext der Opposition: Realität der Romanfiktion – wirkliche Realität. In *Die Blendung* befinde sich die fiktive Realität ganz außerhalb der wirklichen. Alle Gestalten und Konflikte seien allein durch die Sprachstruktur kreiert worden. Die Beziehungen zwischen den Personen seien als ein Kampf zwischen den einzelnen Verwirrungen zu deuten. Die Antwort auf die Frage: Geist oder Materie, Individualität oder Masse, Weiblichkeit oder Männlichkeit bringe dem Leser den Sinn des Roman und dessen Wahrheit nicht näher. Seine Wahrheit bestünde nämlich in der Autonomie.

Waldemar Chołodowski sieht in *Die Blendung* ein vollkommenes Bild des Wahnsinns. Dabei wird vor allem die Konsequenz im Handeln des Protagonisten geschildert. Es gebe eine Kategorie, die Kien als einen wertvollen Menschen erscheinen ließe: sein Aufstand gegen die feindliche Welt der Masse. Die im Roman anhand der Metaphern und Symbole beschriebene apokalyptische Vision sei erschreckend.

Hubert Orłowski, da sein Beitrag als Nachwort für die 1995 erschienene Ausgabe des Buches dient, konzentriert sich vor allem auf die komplizierte Rezeptionsgeschichte des Romans sowie Canettis Äußerungen zum eigenen Werk. Orłowski erinnert an die Erklärungen Canettis, seinem Schaffensprogramm entsprechend, man müsse den Mut besitzen, die Welt in ihrem Zerfallszustand zu schildern, in dem sie abstoßend, gemein, egoistisch und hässlich erscheint. In den wichtigsten Motiven des Romans bemerkt Orłowski die meisten Aspekte des späteren Schaffens Canettis.

Fast allen Artikeln in dem zweiten Kapitel ist ihr Verweis auf Elias Canetti als den Propheten des Untergangs des bürgerlichen Humanismus gemein. In den meisten wird auch auf die Namen Kafka, Broch und Musil zurückgegriffen. Viele sehen auch als Zentralmotiv des Romans *Die Blendung* die Gegenüberstellung der menschlichen Individualität und der Masse. So widerspiegeln sich in dem Roman die Thesen, die Canetti in seiner Abhandlung *Masse und Macht* erarbeitet hat. Eben dieser Schrift sind die Artikel des dritten Kapitels gewidmet.

Zbigniew Światłowski sieht in *Masse und Macht* das ganze Wissen Canettis über die menschliche und geschichtliche Natur enthalten. Das ganze Werk baue auf der fundamentalen Überzeugung auf, dass die Sphäre der bewussten durch kulturelle Wirkungen geprägten Handlungen ununterbrochen durch die unterbewussten Kräfte relativiert werde. Als Zentralproblem des Werkes gilt für Światłowski der Versuch, die dunklen Kräfte der Instinkte und des Wahnsinns zu erforschen, nach ihren Ursprüngen zu suchen, ihre Formen zu klassifizieren und letztendlich die Möglichkeiten ihrer Bändigung zu bestimmen.

Krzysztof Mausch macht vor allem auf die Verwurzelung des Werkes in persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen Canettis aufmerksam. Die dreißig Jahre Arbeit an *Masse und Macht* blieben im Kreis der Faszinationen, Überlegungen und Stimmungen aus dem Zimmer in der Hagenberggasse, wo der Autor sechs Jahre lang als Student wohnte. Das Werk betrachtet Mausch als einen Versuch der Beschreibung und Erklärung der Weltstruktur, die die wechselnden Beziehungen zwischen ihren einzelnen Elementen widerspiegelt. Canettis Anliegen gelte vor allem der Bestimmung der Platzierung und Funktion des Menschen in dieser Struktur.

Lech Budrecki zeigt, wie die Lektüre von *Masse und Macht* das Verständnis des Romans *Die Blendung* erleichtert. Dabei aber zeigt der Autor wesentliche Unterschiede in der Auffassung des Begriffes der Masse in beiden Werken. Budrecki präsentiert auch Widersprüche in Canettis Theorie der Masse und schreibt daher von der „Inkohärentheit des Traktats“. Trotz seiner Unvollkommenheit sieht der Autor das Werk *Masse und Macht* als etwas im positiven Sinne Besonderes und Verwunderndes.

Magdalena Środa erinnert erst an die lange europäische Tradition in der Erforschung des Phänomens „Masse“, indem sie auf solche Namen wie: Le Bon, Tarde, Durkheim, Freud, Pareto oder Fromm verweist. Bei allen genannten Wissenschaftlern sei der Begriff im negativen Sinne gebraucht worden. Das Verhältnis Canettis zur Masse sei ganz anders. Einmal von der Masse fasziniert, suche er nach deren Begründung. Canetti betrachtet die Masse als eine elementare Grunderscheinung. Die Autorin beschreibt ihren Eindruck bei der Lektüre des Traktats, die Helden des Buches seien literarische Helden.

Im vorletzten Kapitel (*Zeugnisse*) wurden Artikel versammelt, die versuchen, eine Interpretationsformel für das Gesamtwerk Canettis zu finden.

Das Kapitel eröffnet der Beitrag von Janusz Danecki, in dem der Autor als Grund für die Zuerkennung des Nobelpreises solche Merkmale von Canettis

Schaffens wie: Beschreibung humanistischer Werte, die Breite des Blickes, der Ideenreichtum, sowie die Kraft der Kunstfertigkeit nennt. Vor allem aber macht Danecki auf die Universalität der Werke Canettis aufmerksam. Der Autor konzentriert sich vor allem auf die Beschreibung von Canettis Aufzeichnungen, in denen er die Auseinandersetzung des Schriftstellers mit ihm immer interessierenden Problemen, wie Tod, Wahnsinn, Wortmagie oder Menschheitsmythen, sieht.

Marek Wydmuch bringt dem polnischen Leser die Gestalt des Autors und dessen Schaffen näher. Von der Kurzanalyse des Romans *Die Blendung* ausgehend über die Gedanken zu *Masse und Macht* und bei seinen autobiographischen Werken und Aufzeichnungen abschließend, ist Wydmuch bemüht, das Gedankengut Canettis möglichst genau wiederzugeben. Als Zentralmotiv bei Canetti, neben dem Phänomen der Masse, nennt Wydmuch den Widerspruch gegenüber dem Tod.

Der Text von Włodzimierz Pawłowski ist eine Reaktion auf die Nobelpreisverleihung im Jahre 1981 und hat, ähnlich wie der frühere Text, zum Vorsatz die Person und anschließend das Schaffen von Elias Canetti dem polnischen Leser näher zu bringen. Viele der Informationen sind bereits in anderen Texten vorhanden. Interessant ist, wenn Pawłowski, um das Verständnis von *Die Blendung* zu erleichtern, nach dem letzten Kapitel des Buches *Die gerettete Zunge* greift. Oder wenn er die Entstehung von *Masse und Macht* an die Ereignisse in Europa zur Zeit des Nationalsozialismus anknüpft. Der Autor kommt zu der Schlußfolgerung, Canetti sei ein arglistiger Moralist, da er nicht das Gute und Schöne im Menschen und in der Geschichte beschreibt, sondern eben das Gemeine und Böse.

Eine interessante Analyse von *Die Blendung* bietet Barbara Surowska. Zunächst zählt die Autorin wirkliche Personen und Ereignisse auf, um dann ihre Bedeutung für die Entstehung einzelner Charakteristiken und Szenen zu entziffern. Der Roman wird parallel zu *Masse und Macht* analysiert, um die wesentlichen Ähnlichkeiten zwischen den beiden Werken zu zeigen. Ähnlich wie Marek Wydmuch ist Surowska der Meinung, das Werk Canettis überschatte die Thematik des Todes.

Leszek Żyliński macht sich zur Aufgabe, die Poetik von Canettis Schaffen zu erörtern. Canetti sehe die Hauptaufgabe des Schriftstellers in der Negation des Todes. Dabei handele es sich nicht um den biologischen Prozeß, sondern um das Bewusstsein des Todes, was eigentlich eine Art Einverständnis mit dem Tode bedeute. Canetti glaube an die moralische Macht der Literatur, aber nur solcher, die ein Resultat der Arbeit eines echten und in seiner Zeit engagierten Schöpfers sei. Ein echter Schöpfer solle nicht scheuen, die Verantwortung für die Menschheit zu übernehmen. Die Welt sei ein Chaos und nur ein Dichter, indem er eben die Verantwortung übernehme, könne den Ausweg aus dem Chaos finden und anderen zeigen.

Ein interessantes Zeugnis der Canetti-Rezeption in Polen bietet der Text eines anderen Schriftstellers, Gustaw Herling-Grudziński; auch deswegen, weil er sehr kritisch ist. Grudziński macht keinen Hehl daraus, dass er den

Roman *Die Blendung* nach hundert Seiten aufgegeben hat. Er geht sogar so weit, in einer Nebenbemerkung die Richtigkeit der Nobelpreisverleihung an Canetti anzuzweifeln. Er ist auch sehr misstrauisch Canettis Tagebüchern gegenüber, die er nicht als Ausdruck wahrer Gedanken, sondern eine Art Selbstkreation sieht.

Der Beitrag von Stefan H. Kaszyński mit dem provokativen Titel *Canetti und Hitler* soll eine Kluft zwischen der Welt des politisch programmierten Übels und der Welt der Verteidigung der intellektuellen Werte, wofür die beiden Namen jeweils symbolhaft stehen, zeigen. Die Hauptmotive von Canettis Schaffen bilden, nach Kaszyński, wenn auch maskiert oder nur als eine Andeutung, die dauerhafte Negation der nationalsozialistischen Ideologie und eine Kritik der totalitären Tätigkeiten im Dritten Reich, was der Autor am Beispiel einzelner Werke und Publikationen Canettis aufzeigt.

Der Tod Canettis im Jahre 1994 wird zum Anlass für weitere Artikel über den Schriftsteller, die sich lobend über das Werk aber auch die Person des Autors äußern. Andrzej Szczypiorski preist vor allem die Klugheit Canettis und bezeichnet ihn als einen wahren Weisen. Barbara Surowska gibt ihre Erinnerungen an den Schriftsteller, den sie anlässlich der Vorbereitung eines Buches über ihn persönlich kennen gelernt hat, preis.

Die letzte Gruppe bilden die Artikel der letzten Jahre, die die neuste polnische Rezeption von Canettis Werk darstellen.

Małgorzata Łukasiewicz schreibt über das Suchen anderer Welten im Schaffen Canettis, das sich vor allem in der Suche nach einer neuen Sprache konstituiert. Sie macht auch auf die Schwierigkeiten, die bei der Übersetzung Canettis unentwegt auftreten müssen, aufmerksam. Marek Bieńczyk preist vor allem die Vorstellungskraft des Schriftstellers und schreibt über die Ethik seines Schaffens und dessen Ernsthaftigkeit, indem er auf solche Begriffe wie: Aufgaben, Verantwortung, Pflichten, Macht, Verwandlung und Bewusstsein als die Grundsteine von Canettis Schaffen verweist. Jerzy Łukosz ist bemüht zu beweisen, dass die Erlebnisse der Kinder- und Jugendjahre, über die Canetti ausführlich in seinen autobiographischen Werken berichtet, bereits sein ganzes Schaffen geprägt haben. Der nächste Artikel von Małgorzata Łukasiewicz ist dem autobiographischen Werk *Party im Blitz. Die englischen Jahre* gewidmet. Die Autorin sieht in dem Werk eine Art Nachtrag zur Abhandlung *Masse und Macht*. Das vierte Kapitel schließt der Beitrag von Anna R. Burzyńska, die ausführlich die Premiere von *Auto da fe* im Teatr Stary in Kraków unter der Regie von Paweł Miśkiewicz analysiert, indem sie sowohl die Schwächen als auch die Stärken der Aufführung aufzählt.

Einen sehr interessanten Teil der Publikation bilden die im Anhang versammelten Artikel. Sie wurden speziell für diesen Band geschrieben und bilden daher eine Art Resümee der oben präsentierten Aufsätze.

Ewa Krynicka schenkt ihre Aufmerksamkeit der Rezeption von Canettis Schaffen, sowohl in der polnischen Literaturkritik, als auch in der literaturwissenschaftlichen Kritik. Dabei verweist sie explizit auf den Beitrag

der polnischen Germanistik bei der Bekanntmachung der Werke Canettis in Polen. Mit der Bemerkung, es sei noch viel in dieser Hinsicht zu leisten, eröffnet sie einen Weg für weitere Publikationen.

Marek Podlasiak untersucht die bescheidene Rezeption Canettis auf dem polnischen Theater. Der Beitrag bildet zugleich einen Versuch, eine Antwort auf die Frage zu finden, warum Canettis Werke so selten Zugang zu polnischen Bühnen gefunden haben.

Katarzyna Kolankowska präsentiert die aktuellste Bibliographie zur Rezeption von Elias Canettis Schaffen in Polen, indem sie die Buchveröffentlichungen, Zeitschriften- und Zeitungsartikel, Interviews und die Theaterrezeption einer Betrachtung unterzieht.

Die Publikation leistet einen enormen Beitrag zum Thema der Rezeption des Schaffens Elias Canettis in Polen in der Nachkriegszeit und ist somit eigentlich eine Pflichtlektüre für jeden Germanisten sowie für jeden an der deutschsprachigen Literatur interessierten Leser.

Eliza Szymańska (Gdańsk)

Jan Ehlenberger: *Adoleszenz und Suizid in Schulromanen von Emil Strauß, Hermann Hesse, Bruno Wille und Friedrich Torberg* [= *Bayreuther Beiträge zur Literaturwissenschaft*, Hrsg. W. Gebhard, János Riesz, Richard Taylor, Bd. 28], Frankfurt/M.: Peter Lang 2006, 418. S.

Nach dem *Sachwörterbuch der Literatur* von Gero von Wilpert ist ein Schulroman „durch Motive der Schüler- und Schulthematik [bestimmt]“¹. Für diese Gattung, die offensichtlich ihr Vorbild im Bildungs- und Entwicklungsroman des 18. und 19. Jahrhunderts hat, sind solche Themen kennzeichnend wie: Erziehung, Pubertät, Autorität, Generationskonflikte sowie Frühreife². Der Schulroman als literarisches Genre war vor allem im Naturalismus beliebt und von solchen Schriftstellern wie A. Holz, Th. Mann, H. Mann, E. Huch, H. Hesse, R. Musil mit Vorliebe thematisiert worden. Auch im 20. Jahrhundert griffen manche Autoren wie A. Döblin, R. Walser, E. Kästner, H. Böll und G. Grass auf jene Problematik zurück. Den Adoleszenzroman dagegen definiert Gero von Wilpert wie folgt: „Jugendroman um die psychologischen, familiären, sozialen, erotischen u.a. Probleme heranwachsender Jugendlicher“³. Vorbild für das Genre des Adoleszenzromans

¹ Gero von Wilpert, *Sachwörterbuch der Literatur*, Aufl. 8, Stuttgart: Kröner Verlag 2001, S. 740.

² Ebenda.

³ Ebenda.